

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 66 (1972)
Heft: 10

Artikel: Auf Wanderung im Sihltal abseits der Strasse entdeckt
Autor: O.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf Wanderungen im Sihltal abseits der Strasse entdeckt

Ein kühler Apriltag. Graue Wolken jagen am Himmel vorüber. Trotz des regnerischen Wetters ziehe ich mit Regenmantel und Regenhut fort. An solchen trüben Tagen trifft man im Wald keine Menschen, dafür manche Tiere. In den Baumkronen pfeifen Rotkehlchen und Grasmücken, im dünnen Laubboden scharren Amseln nach Würmern und Käfern.

Drüben am Sihlhang wohnt ein Reiherpaar

Ich möchte heute sein Nest finden. Letzte Woche habe ich zweimal die Reiher krähen gehört, einmal sogar einen Reiher hoch am Hang über den Wald hinschweben gesehen. Nun steige ich auf einem Fussweg von der Zimmerberghöhe den steilen Sihlhang hinunter. Der Weg ist lehmig und glitschrig. Könnte ich mich nicht an Sträuchern halten, so würde ich ausrutschen. Der Weg wird steiler und steiler, nun kommt eine Treppe. Leider fehlen viele Stufen, die Holzblöcke sind verfault. Der Abstieg wird immer schwieriger, die Gegend ist mir ganz unbekannt.

Auf einmal komme ich zu einem Stromleitungsmast. Nun habe ich freie Sicht und kann mich orientieren. Ich sehe eine steile Waldschneise hinunter auf die braune Sihl. Auf beiden Seiten der Lichtung erheben sich hohe Tannen und Föhren. Ein Reihernest ist aber nicht zu entdecken. Enttäuscht merke ich, dass ich einen falschen Weg gegangen bin.

Was quietscht unter meinem Schuh?

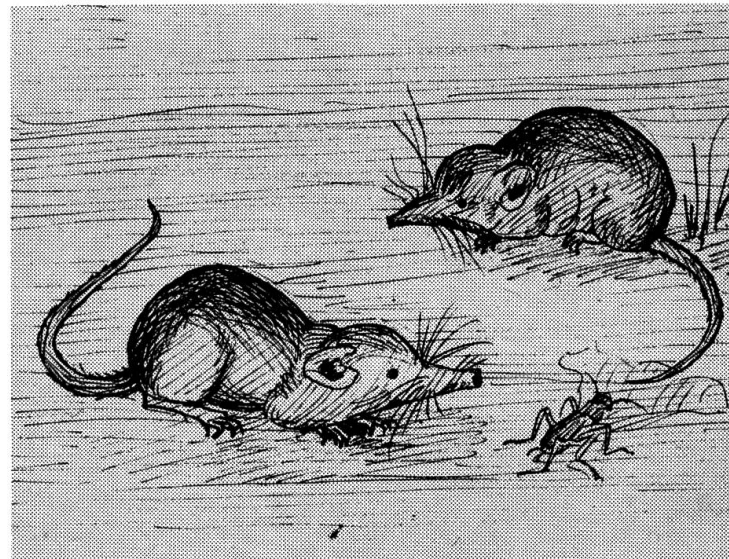
Weiter, weiter! Mit grosser Vorsicht steige ich Schritt für Schritt abwärts. Ich beneide das Bächlein neben mir, das munter strömend über Felsen plätschert. Oh, wäre ich doch schon unten! Meine Knie zittern. — Endlich erreiche ich den Talboden.

Da quietscht etwas unter meinem Schuh. Erschrocken springe ich auf. Was habe ich zertreten? Es ist ein winziges Mäuslein, wahrscheinlich ein ganz junges. Das arme Tierlein zuckt noch. Ich betrachte das klei-

ne Kerlchen: Es hat ein langes Rüsselschnäuzchen, einen 6 cm langen Körper und einen fast ebenso langen Schwanz. Es ist eine Spitzmaus.

Spitzmäuse stinken erbärmlich

Daheim hole ich das Tierbuch hervor. Darin lese ich: Die Spitzmäuse sind kleine Raubtiere. Sie sind mit den Maulwürfen und Igel verwandt, aber gar nicht mit den Mäusen. Mäuse fressen neben Fleisch auch Obst, Käse und Rüben und halten das Futter mit den Vorderfüssen. Die Spitzmäuse haben keine Nagezähne, sie kauen mit den Backenzähnen.



Die Spitzmäuse sind kleine, freche und fressgierige Räuber. Sie verschlingen täglich mehr Nahrung als ihr eigenes Körpergewicht (Da müsste ich jeden Tag etwa 70 kg Nahrung (fr)essen. Tagsüber schlafen sie in unterirdischen Gängen, in der Dunkelheit suchen sie Futter. Das finden sie auch bei Nacht leicht, denn die gute Schnupperr Nase und die guten Ohren entdecken die Nahrung schon von weitem. Die kleinen Vielfrasser verschlingen unzählige Insekten, Käfer, Larven, Würmer, manchmal sogar Mäuse und junge Vögel. Angst haben die kleinen Räuber nicht, weil sie keine Feinde fürchten müssen. Katzen, Füchse und Eulen jagen Mäuse, Spitzmäuse

aber nicht. Die Spitzmäuse stinken so erbärmlich, dass kein Tier sie fressen mag. Der Tierbuchschreiber mahnt: Tötet keine Spitzmäuse! Die kleinen Räuber helfen uns Menschen, weil sie viele Schädlinge vertilgen. —

Ich habe auf meiner Wanderung allerlei entdeckt. Aber das Reihernest habe ich leider nicht gefunden.

Begegnung mit einem Pilzsammler

Gestern bin ich müde und enttäuscht von der erfolglosen Suche nach dem Reihernest heimgekehrt. Meine Schuhe waren goldgelb vom Lehm; auch Rock und Mantel hatten Spritzer. Meine armen Knie schmerzten vom mühsamen Abstieg.

Und heute! Schon wieder ziehe ich los. Die Bise (Nordwind) pfeift mir um die Ohren. Der Sturmwind hat im Wald mehrere Bäume umgelegt, auf den Wegen liegen grüne und dürre Zweige. Trotz hellem Sonnenschein ist es kalt. Im Sihltal bin ich vor dem kalten Nordwind geschützt. Bald bin ich drüben und spaziere der Sihl entlang. Bachstelzen fliegen dicht über dem Wasser hin und ruhen auf Steinen aus. Sie wippen mit dem Schwänzchen und schauen gierig mir einsamem Wanderer nach. Später geht ein Mann mit einem Korb an mir vorbei. Er hat viele Morcheln (essbarer Pilz) gesammelt. Soll ich auf die Pilzsuche gehen? Soll ich am Hang auf- und abkraxeln und die seltenen und schwer auffindbaren Morcheln suchen? Oh nein!

Heute will und muss ich das Reihernest finden

Welcher Weg führt wohl zum Ziel? Da zweigt ein Karrenweg vom Sihlfussweg ab. Wahrscheinlich dient er zum Holzabschleppen. Ich folge dem mir unbekanntem Waldweg hangaufwärts und horche nach krächzenden Reiherrufen. Alles ist mäuschenstill. Bald komme ich auf eine Waldwiese. Dort steht ein Bauernhaus. Eine alte Frau und ein grauer Geselle arbeiten im Garten. Ich erkundige mich, ob es hier oben Reiherrufen gebe. Die Frau ist schwerhörig und versteht mich schlecht. «Ja», erfahre ich nach langem Fragen. Während wir uns

mühsam über die Reiherrufen unterhalten, schwebt ein grosser, grauer Vogel über die Tannenspitzen am Waldrand hin. Ein Reiherrufen! Leider verschwindet er nach kurzen Augenblicken.

Eilig steige ich den Feldweg weiter, die Augen auf die Baumspitzen gerichtet. Die Sonnenstrahlen blenden, der Waldrand liegt unten im Schatten. Wieder fliegt ein Reiherrufen auf. Nach kurzem Flug landet er auf einem hohen Tannenzweig. Worauf steht er nur? Ist es nur ein Zweig oder gar ein Nest? Ich setzte mich an den Wegrand und blicke scharf hin. Der schöne, grosse



Wer kennt diesen Mann?

Unser Bild zeigt einen Ausschnitt von der Maifeier in Freiburg. Viele Menschen hatten sich auf einem öffentlichen Platz versammelt, um die Ansprache des Mannes anzuhören, der auf dem Bilde zu sehen ist. — Dieser Mann war früher in Basel daheim. Seit vielen Jahren ist er in Bern tätig. Er ist ein vielbeschäftigter Mann. Zu seinen Aufgaben gehört zum Beispiel der Ausbau der AHV und der IV, der Nationalstrassen- und Autobahnenbau usw.

Bundesrat Hanspeter Tschudi, Vorsteher des Eidgenössischen Departementes des Innern.

Vogel fliegt wieder auf, setzt sich auf einen andern Baum und kehrt bald zurück.

Noch eine Überraschung!

Ich schaue unablässig zum Reiher hin. Da erkenne ich neben dem stehenden Vogel noch einen Kopf mit einem spitzen Schnabel. Das ist Frau Reiher! Vielleicht legt sie gerade jetzt ein Ei oder sie brütet schon. Nun habe ich das Reihernest gefunden — welche Freude! Bald folgt noch eine Überraschung. Auf der Nachbartanne ist auch

ein Nest. Ein dritter Reiher fliegt auf dieses Nest, gefolgt von einem vierten. Wenig später fliegt vom Tal herauf laut krähend ein fünfter Reiher. Zu welchem Nest gehört er wohl? Ich vermute zu keinem; es ist wahrscheinlich ein Junggeselle oder eine Junggesellin. Armer Fünfter!

Lange sitze ich am Wegrand und freue mich an der entdeckten Reiherkolonie. Ich werde noch öfters die Reiher besuchen, besonders dann, wenn die Jungen ausschlüpfen und ihre ersten Flugversuche machen.

O. Sch.

Bitte, einen Zahnstocher

Ein Tourist speiste in einem schottischen Hotel zu Mittag. Nach beendetem Essen hätte er gern einen Zahnstocher benützt, mit dem man Speiseresten zwischen den Zähnen entfernt. Er suchte aber vergebens. Es stand kein Zahnstocherbehälter auf dem Tisch. Da fragte er den Kellner: «Haben Sie keine Zahnstocher?»

Dieser sagte: «Aber ja, ich werde Ihnen sofort einen bringen.»

Es vergingen fünf Minuten, es vergingen zehn Minuten. Der Kellner serviert da, er servierte dort. Aber einen Zahnstocher brachte er nicht.

Der Tourist wollte nicht mehr länger warten. Er wollte aufstehen, um den Speisesaal zu verlassen. Da eilte der Kellner herbei. Er brachte auf einem Teller einen Zahnstocher.

Der Tourist sagte etwas unfreundlich: «Das hat aber lange gedauert. Haben Sie mich vergessen?»

Der Kellner antwortete fast ein wenig beleidigt: «Ich vergesse nie die Wünsche eines Gastes. Alle Zahnstocher waren eben in Benutzung. Ich musste warten, bis einer frei wurde!»



«Sind Sie der Gast, der behauptet, dass ein Haar in der Suppe sei?»



«Du siehst heute abend so entzückend aus, dass ich Lust hätte, mit dir zu Hause zu bleiben!»